

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 9 (2002)

Heft: 100-101

Rubrik: Musik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FINANZKORSETT FÜR DEN FREIEN HIMMEL

OpenAirs im Spannungsfeld von
Wirtschaftlichkeit und kulturellem Anspruch

«OpenAir St.Gallen goes AG», Aus für das Vaduzer Städte-OpenAir «Little Big One» und wenig Akzeptanz für das «Postplatz OpenAir Appenzell» in der Bevölkerung: die freihimmlichen Ostschweizer Konzertanbieter kämpfen sprichwörtlich ums Überleben und um die Gunst von Politik und Wirtschaft.

von Michael Hasler

Die freien Gefühle der verschiedenen Ostschweizer OpenAir-Anbieter sind gedämpft. Nicht wegen diverser Absagen von aktuellen Acts oder mangelndem Publikumsinteresse – stärker drückt die nur schwer zu realisierende Finanzierbarkeit des musicalischen Treibens unter freiem Himmel auf die sommerliche Stimmung. Immer höheren Ansprüchen des Publikums steht ein immer engeres Finanzkorsett gegenüber. Der Spagat zwischen kulturellem Anspruch und wirtschaftlicher Existenz wird zur Zerreissprobe.

AUS VEREINEN WERDEN AGS UND GMBHS

Nicht genug, dass die Stimmung in den heissen Monaten bedrohlich gegen den Gefrierpunkt wandert – bei den OpenAir-Veranstaltern geht zudem die Existenzangst um. Aus den ehemals rein idealistisch formierten Vereinen und Trägerschaften werden zwecks Rechtsform und besserem Schutz für die Organisatorinnen und Organisatoren GmbHs und AGs aus dem Boden gestampft. «OpenAir St.Gallen goes AG», lautet die wenig einfallsreiche, dafür umso hoffnungsschürendere Devise bei den St.Galler OpenAir-Machern. Selbst das kommerziell bisher äusserst erfolgreiche «Tufertschwiler OpenAir» sicherte sich mit der Umwandlung von einer Vereinsträgerschaft zu einer GmbH finanziell ab. Das wirtschaftliche Treiben der verschiedenen – vor allem grösseren – Anbieter ist kein neurotisches. Die eklatante Finanzlage des prestige-

trächtigsten Ostschweizer OpenAirs St.Gallen – in der Saison 1999/2000 mit kumulierten Schulden von rund 1.4 Millionen Franken – zwang auch die Mitbewerber, ihre Finanzen einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen.

AUS FÜRS «LITTLE BIG ONE»

Zu spät schien Michael Gattenhof, «Vater» des Vaduzer-Städte-OpenAirs «Little Big One» die Zeichen der ungünstigen Wirtschaftslage erkannt zu haben. Um das Überleben des Städte-OpenAirs sicher stellen zu können, hätte Gattenhof für die drei kommenden Jahre der Regierung je 250 000 Franken abringen müssen. Nachdem sich das Parlament zu einer Finanzspritze für den marketingträchtigen Event durchpolitisieren konnte, startete Angelika Moosleithner, Präsidentin der ebenfalls subventionierten Vaduzer Harmoniemusik, das Referendum. «Mindestens 400 000 Franken Steuergelder würden die Regierung und die Stadt Vaduz mit einem weiteren Zustupf von 150 000 Franken in das nicht nur geliebte OpenAir ausschütten», rechnete Moosleithner laut vor – und wurde gehört: Sowohl im Landtag als auch bei der Vaduzer Stadtbewölkerung wurden die Subventionsgelder für den bedrohten Grossanlass mit jeweils beinahe Zweidrittelsmehrheiten verweigert. «Dieser Entscheid hat für das ganze Fürstentum Liechtenstein Signalwirkung. Künftig wird der Umgang mit Kulturgeldern der öffentlichen Hand noch schwieriger», warnt ein enttäuschter Michael Gattenhof und spricht von



einer «Verhinderungspolitik». Ob die politischen Absagen dem ambitionierten Musikfestival oder der Privatperson Michael Gattenhof gelten, kann der Kulturförderer nicht abschätzen. Sicher sei, dass viele Liechtensteiner immer wieder eine private Bereicherung der OpenAir-Organisatoren befürchteten.

1993 mit einem Gesamtetat von 15 000 Franken gestartet und mittlerweile bei einem Budget von rund 1 Million Franken und 19 000 Besucher/innen angekommen, wird das Little Big One in diesem Jahr sein eigenes Sterben inszenieren. Noch einmal hatte das Umfeld von Michael Gattenhof, rund 350 Sponsoren und Gönner, in einer Sammelaktion sowie einem Benefizanlass 250 000 Franken aufgeworfen – für mehr als eine schöne Schlusszeremonie reichen auch diese Bemühungen nicht.

GLEICHE GESICHTER – NEUE RECHTSFORM

Mehr Glück hatte da das «OpenAir St.Gallen», das am Ende der 90er-Jahre praktisch zahlungsunfähig war. Misswirtschaft, unprofessioneller Umgang mit den Finanzen, ungenügende Informationspolitik und zu wenig transparente Rechnungsführung hiess die Mehrfach-Anklage für das erprobte Festival-Team, als jenes im Grossen Gemeinderat nicht nur um mehr als eine Million Franken, sondern um die eigene Reputation kämpfte. Der in nur drei Monaten erstellte Sanierungsplan und die persönliche Fürsprache etablierter OpenAir-Sympathisanten überzeugte auch wenig musikfreudige Politiker: Der Kanton liess sich das Standortmarketing 250 000 Franken aus dem Lotteriefonds kosten, die

tingbereich unterstützen und Konzertanlässe wie das Apetizer-Open-Air «Musig uf de Gass» organisieren. Die Idee klingt zwar einleuchtend, ist aber so wenig neu, wie der konstituierte Verwaltungsrat. Jener besteht nicht nur aus exakt denselben Leuten, die auch die Geschäftsleitung inne haben, sondern auch aus den exakt gleichen Leuten, welche die Geschicke des OpenAirs schon in den letzten Jahren lenkten. Die föderalistische, beinahe inzestinöse Haltung der OpenAir-Macher widerspiegelt sich auch beim Aktienkapital: die Geschäftsleitung hält 51 Prozent der Aktien, der bisherige Verein «OpenAir St.Gallen» hält neu unter dem Namen «Kulturförderung ost.ch» die verbleibenden 49 Prozent. Immerhin ist künftig eine Veräusserung der Aktien an Dritte vorgesehen.

Statt eines Neuanfangs wagen die Open-Air-Verantwortlichen also nun den Schritt in die eigene Verbandelung: Geschäftsleitung, Verwaltungsrat, «e-maxx AG» und «Kulturförderung.ost» sind zwar vier quasi unabhängige Verbindungen, die aber von praktisch denselben Personen bekleidet werden. Fehlt da bei den Machern nicht die Selbstkritik und allenfalls die Konsequenz, ein neues Team an das Mammutwagnis heran zu lassen? Nicht für Michaela Silvestri: «Wir haben in der Vergangenheit Fehler gemacht. Aber niemand ausser uns selbst wäre fähig gewesen, innerhalb von nur gerade drei Monaten einen funktionierenden Sanierungsplan zu erstellen», verteidigt sich die Kommunikatorin.

Das Vertrauen in die eigene Stärke gibt den OpenAir-Machern bisher recht. Das letzte OpenAir setzte – auch Dank eines namhaften sechstelligen Betrages des Hauptponsors Mikros – einen Gewinn von rund 250 000 Franken ab und auch in diesem Jahr wird mindestens der Break Even prognostiziert.

KOMMERZ UND KULTUR

Neidvoll gleiten die Blicke der Open-Air-Betreiber nach Tufertschwil. Im «Weltkaff» stampfen nicht nur Rockgrössen wie etwa Status Quo oder Scorpions, der Grossanlass bettet die Organisatoren auch finanziell auf Rosen. Der Vorwurf, Tufertschwil verkaufe keine Kultur, dafür Kommerz, wertet Hauptinitiant Linus Thalmann als Kompliment. «Wir scheinen mit unseren Themenabenden den Nerv des Publikums gekitzelt zu haben». 18 000 Freiheitsliebende pilgerten allein im letzten Jahr nach Tufertschwil.

Nicht überall vermischte sich Kommerz und Kultur so einfach wie in Tufertschwil. In Appenzell etwa kämpft Maurus Dörig schon seit Jahren um eine Defizitgarantie von Kanton und/oder Gemeinde. Seit neun Jahren orga-

nisiert er das Klein-OpenAir mit einem Budget von rund 100 000 Franken und etwa 1500 Musikinteressierten in Eigenregie – und vor allem auf das eigene finanzielle Risiko hin. «In Appenzell gilt nicht alles als Kultur, was Kultur ist», kommentiert Dörig die Appenzellische Kulturpolitik. Defizitär war der Anlass zwar nur ein einziges Mal, die finanziellen Rückstellungen sind aber bescheiden: «Wir bewegen uns auf dünnem Eis. Festivals mit schlechtem Wetter würden unser OpenAir stark gefährden».

Am 31. August werden die letzten Open-Air-Klänge über dem Ostschweizer Himmel verhallen. Bleibt zu hoffen, dass die Verantwortlichen die Finanzkorsetts so vernünftig eng geschnürt zu haben, die Festivals überleben zu lassen – und doch unvernünftig freiüig, den um OpenAirs den 68er-Atem nicht ganz abzuschnüren.

Bilder: Little Big One, Fotos: pd.

Zeltfestival Konstanz.

26. Juni–14. Juli
Vonda Shepard, UB 40, Michael Mittermeier
www.zeltfestival-konstanz.de

Blues'n'Jazz Rapperswil.

27.–30. Juni
Robben Ford, Brian Auger & Rudy
www.bluesnjazz.ch

OpenAir St.Gallen.

28.–30. Juni
Travis, The Chemical Brothers, Air, Bob Geldof
www.openairsg.ch

Open Air Bad Ragaz.

5.–6. Juli
Sina, Lunik, Shakra
www.quellrock.ch

Ministry of Rock Frauenfeld.

5.–7. Juli
Simple Minds, The Cure, Faithless, Ramstein, Bush
www.ministryofrock.ch

Waldegg Music Festival Teufen.

5.–6. Juli
Sunday Skisslers / McSunday
www.waldegg-teufen.ch

Hohentwiefestival Singen.

12.–18. Juli
BAP, Joe Cocker
www.hohentwiefestival.de

Open Air Val Lumnezia.

26.–27. Juli
Züri West, Sina, De la Soul
www.openair-lumnezia.ch

Postplatz Open Air Appenzell.

27. Juli
Manfred Mann's Earth Band, Peer Gynt

Open Air Tufertschwil.

16.–18. August
Status Quo, UB40, Suzi Quatro mit Band
www.tufertschwil.ch

Jazztage Liechtensteig.

16.–18. August
Engelbert Wrobel's Swing Society mit Hazy Osterwald
www.jazztagelichtensteig.ch

Rock am See Konstanz.

31. August
Die Toten Hosen, Nickelback
www.rock-am-see.de

Freifächer und Weiterbildung
Gewerbliche Berufsschule St.Gallen

FWGBS

Kurse an der Schule für Gestaltung

z.B. Grundlagen der Gestaltung, Freies Zeichnen, Aquarellieren, Figürliches Zeichnen, Aktzeichnen, Fotografie, Kalligrafie, experimentelle Druckwerkstatt, Steinbearbeitung, Holzbearbeitung, Videokunst, Art Performance, Metallgieten

oder aber Kurse in Fremdsprachen, Informatik (PC und Mac) inkl. ECDL-Module, Handwerk und Technik, Allgemeinbildung, Kleidernähen und Sport sowie Lehr- und Studiengänge.

Kursprogramme bestellen Sie sich bitte bei nachfolgender Adresse oder informieren Sie sich über unsere Homepage www.gbssg.ch/fwgb/

Information der Gewerblichen Berufsschule St.Gallen, Demutstrasse 115, 9012 St.Gallen, Tel: 071-272 12 12, Fax: 071-272 12 10, e-mail: info@gbssg.ch

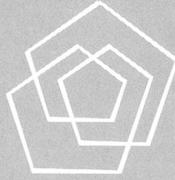
haus konstruktiv

Mi-Fr 12-18 und Sa-So 11-18 Uhr
Mo/Di geschlossen
Feiertage jeweils geöffnet von 11-18 Uhr

Selnaustrasse 25, CH-8001 Zürich
T+41-01 217 70 80, F+41-01 217 70 90
info@hauskonstruktiv.ch
www.hauskonstruktiv.ch

Geld arbeitet nicht,
es sind immer
Menschen, die Ihren
Zins erwirtschaften

Möchten Sie
unsere Bank kennenlernen?
Freie Gemeinschaftsbank BCL
Wir geben mehr als Zins



Bitte schicken Informationsmaterial
Sie mir Kontodokumente an folgende Adresse:

Name/Vorname

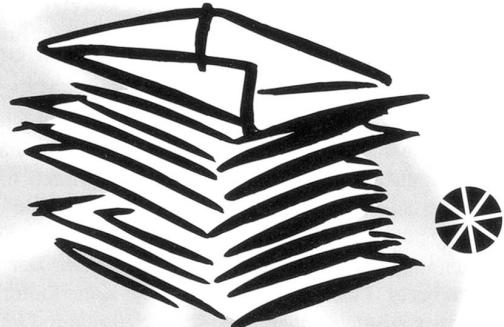
Adresse

PLZ/Ort

Freie Gemeinschaftsbank BCL Gerbergasse 30 Postfach 248 4001 Basel
T: 061 269 81 00 www.gemeinschaftsbank.ch

dreischiiibe Bürozentrum

**Die «Saiten» verpacken
ist nur eine unserer starken
Seiten.**



dreischiiibe

dreischiiibe Bürozentrum
Sekretariats- und Versanddienstleistungen
Rosengartenstr. 3, 9006 St.Gallen, Tel. 071 243 58 00
st.gallen@dreischiiibe.ch, www.dreischiiibe.ch

René Siebers Presswerk

René Sieber, Jahrgang 1960; der Autor und Pop-Maniac pendelt zwischen Wattwil und St.Gallen und manchmal auch Berlin; workt als Bibliothekar und Korrektor.

«Wir müssen blenden –
wir müssen uns verschwenden
an die Sache, die viel grösser ist
als wir verkraften können.»
Tocotronic

Swedish. Im grauen Februar anno 1999 träumten drei Jungs der St.Galler Band swedish in den Farben Gelb und Blau (ihren Lieblingsfarben) von einer Debüt-CD. Damals berichtete Presswerk über ihre Promo-Scheibe mit vier Songs und einem Videoclip. Noch war die Zeit nicht reif dazu. Inzwischen sind über drei Jahre vergangen und viel Wasser die Sitter hinuntergeflossen. Und aus dem Traum wurde Wirklichkeit. Anfang Juni erschien

mehr in Richtung Trio gehen. Wir spielen ‚härter‘, haben mehr Erfahrung und einen neuen Bassisten.» Dem ist nichts beizufügen beim Anhören von Tracks wie ‚Badgeman‘ und ‚Another Lonely Day‘, in die man sich übrigens auf ihrer exquisiten Homepage www.swedish.ch hineinhören kann. Einiges tönt auf ‚evergreens‘ unausgegoren, und dennoch: Mit Swedish hat St.Gallen mal wieder eine Popband, die nicht nur Grosses vorhat, sondern auch qualitativ zu überzeugen vermag. Und Träume hat sie auch, und erst noch unostschweizerisch unbescheidene: «Wir werden nicht locker lassen. Wir wollen viele schwedische Frauen und viel Geld und eine schicke Villa. Und mit Kylie im Duett einen Song aufnehmen.»

Tocotronic. Dirk von Lowtzow, Jan Müller und Arne Zank gaben 1994 mit ihrem fulminanten Debüt-Album ‚Digital ist besser‘ der deutschen Popmusik eine Vitaminspritze, von der diese heute

sinfonischen Popmelodien Platz gemacht. Dass sie damit einige ihrer Hardcore-Fans vor den Kopf stossen, verwundert nicht. Von neuer «Innerlichkeit», der Anhäufung von Assoziationen und subtileren, ja vielleicht auch «langweiligeren» Klängen fühlen sich diese überfordert. Sind Tocotronic erwachsen geworden und haben ihre Jünger hinter sich gelassen? Keine Frage, das neue Album ist kopfiger und komplexer als alles, was sie bisher gemacht haben. Aber auch tiefer und zeitloser. Ja, Zeit brauchen die neuen Tocotronic-Klänge. Im Grunde müsste man sich mit der Platte ein paar Tage in Klausur begeben und zu den Texten ein Kolloquium veranstalten. Seit ‚Monarchie und Alltag‘ von den Fehlfarben sei keine bedeutendere deutsche Platte mehr erschienen, meinte ein sichtlich begeisterter Marcel Elsener am Saiten-Fest. Die Zeit wird's weisen. «Es ist alles so einfach (tutto è così semplice)», singt von Lowtzow am Ende von ‚Führe mich sanft‘. Schön wärs ja.



das erste reguläre Album von swedish. Und auf der Hauptbühne des St.Galler Open Airs wollen sie am späten Freitag Nachmittag mehr als «nur» Anheizer sein. «Im Sittertobel zu spielen ist erstmal einfach GEIL. Wenn Du den Bass auf dieser Bühne spielst, vibriert der Körper..., lauter, grösser, alles», schwärmt Bandleader Marius Tschirky in einem exklusiven E-Mail-Interview gegenüber Presswerk. «Dass du mal in St.Gallen auf der Hauptbühne gespielt hast, steigert sofort den Marktwert.» Dazu wird hoffentlich auch ihre feine Scheibe ‚evergreens‘ beitragen, die es in der Stadt bei Musik Hug, City-Disc und Bro Records zu kaufen gibt. Die acht neuen Songs zeigen eine Band, die sich künstlerisch deutlich steigern konnte. Facettenreicher, dichter und strukturierter klingen heute swedish. «Wir sind musikalischer geworden, wollten vom anfänglichen Bombast etwas

noch zehrt. Und eine Bedeutung und Dringlichkeit, von der sie sich nicht mehr erholte. Als sie zu Beginn der 90-er Jahre Tocotronic ins Leben riefen, prägten sie neben Bands wie Blumfeld und Die Sterne den Begriff ‚Hamburger Schule‘ als Synonym für direkten und intellektuellen Gitarrenpop mit Texten, die lakonische Momentaufnahmen aus dem Alltag transportierten. Und jetzt – im neunten Jahr ihres Bestehens – nahmen die drei Hanseaten mit dem Produzenten Tobias Levin in einer Studiozeit von über eineinhalb Jahren ihr ‚Weisses Album‘, schlicht ‚Tocotronic‘ (Zomba) betitelt, auf. Lyrisch und musikalisch haben sie mit den 13 Liedern nicht nur Neuland betreten, sondern stilistisch einen Riesenbruch mit der Vergangenheit vollzogen. Frühere Alltagsbeobachtungen sind der Introspektion gewichen, ihre wild ‚bretternden‘ Sounds haben luftigen, hellen und fast

Gonzales. Als etwas naives Ostschweizer Landei war ich Ende Mai bitter enttäuscht, dem neuen «König des Berliner Untergrunds» in den Straßen der deutschen Metropole nirgends begegnet zu sein. Und das in einer Millionenstadt! Nun ja, wenigstens hatte ich seine neue dritte CD ‚Presidential Suite‘ (Emi) im Handgepäck, und die versüßte mir manche unruhige Nacht, wenn ich mich vom stressigen Grossstadtleben in eine ruhige, schöne Wohnung im Tiergarten verkroch. Endlose Stunden in der Küche und musikalische Leckerbissen wie ‚Shameless Eyes‘, ‚Political Platform Shoes‘ und ‚Starlight‘ im Ohr. Was konnte einem da noch passieren? Der Kanadier Chilly Gonzales mit jüdischen Vorfahren hat sich Berlin für seine musikalische «Regierungstätigkeit» ausgesucht, und wahrscheinlich wird sich diese Wahl bezahlt machen. Denn was dieser verrückte Profi-Entertainer in seiner Präsidentensuite auf die Teller und in die Gläser zaubert, verzückt. Hip-Hop, Achtziger-Kitsch, Klassik und billige Konsolensounds: Der Präsident spricht alle Sprachen fliessend. Und seine wunderbaren Gastsängerinnen runden das 15-gängige Menü auf's Vorzüglichste ab. Ein Festessen ist da in Gonzales Küche entstanden. Zugreifen!

Bilder: links: Swedish; rechts: Tocotronic

SIEBERS FÜNFER-PODESTLI

- [1] Tocotronic: Tocotronic
- [2] Marvin Gaye: Here, My Dear (1978)
- [3] Edwyn Collins: Dr. Syntax
- [4] Gonzales III: Presidential Suite
- [5] Van Morrison: Veedon Fleece (1974)